

www.annelisezweiz.ch Annelise Zweiz in Aargauer Tagblatt vom 1. September 1987
Neue Bilder der spanisch-schweizerischen Malerin Virginia Buhofer-Gonzales in der
Galerie 6 in Aarau

Seit 20 Jahren zeigt Virginia Buhofer ihre Bilder in der Galerie 6, Aarau

Expressives durchbricht die Ruhe von Farben und Formen

Bis 26. September

a. z. Seit 20 Jahren ist die Galerie 6 in Aarau die «Hofgalerie» der Malerin Virginia Buhofer. In regelmässigen Abständen zeigt sie hier ihre Bilderproduktion, zuletzt 1973, 1977, 1980, 1982 und 1985. Ihre intensivfarbige, sich in kleinen Schritten kontinuierlich entwickelnde Kunst ist so etwas wie ein Kontinuum in der Geschichte der Galerie. Die Kehrseite der Medaille ist die Beschränkung des Bekanntheitsgrades dieser aus dem Informel der fünfziger Jahre herausgewachsenen Malerei auf den Ausstrahlungsrayon einer einzigen Galerie. In Gruppenausstellungen begegnet man ihren Farb/Form-Prozessen zwar überall im Kanton Aargau, doch Einzelausstellungen ausserhalb Aaraus gab es bisher nur sehr wenige. Sicherlich ist nicht die Qualität der Malerei von Virginia Buhofer ausschlaggebend dafür, sondern primär die Struktur der Persönlichkeit der Malerin selbst. Der Zwiespalt der Kunst als bildnerischer Ausdruck von Seelischem und Gedanklichem und Kunst als «Verkaufware» hat sie stets belastet (wie übrigens die meisten Künstler). Sie hat ihn für sich ertragbar gemacht durch die Beschränkung auf ein ihr vertrautes Umfeld. Die konservative Situation der Stadt Aarau ist ihr in dem Sinn entgegengekommen, als dass sie die kontinuierliche Präsenz der Künstlerin ebenfalls als etwas Vertrautes (und damit Bewährtes) angenommen hat. So ist eine Art von Harmonie entstanden. Sie hätte die Künstlerin leicht dazu verlocken können, in ihrer Kunst stehen zu bleiben, das in jungen Jahren erreichte nurmehr zu variieren statt voranzutreiben. Dass sie das nicht getan hat, sondern stets eine «Vollblut-

Es entzieht sich leider unserer Kenntnis, was für Bilder damals entstanden. Als sie 1958 mit ihrem Gatten nach Aarau kam, war sie 24 Jahre alt. Ihre Lehrerin oder vielleicht eher Meisterin hier im Aargau war Ursula Fischer-Klemm, bei welcher sie ihr erstes Atelier hatte und mit welcher sie sich in den sechziger Jahren eng verbunden fühlte. Seit 1973 hat sie ihr eigenes Atelier in Aarau.

Die Entwicklung der Malerei von Virginia Buhofer vollzog sich nie spektakulär, und doch ist der Weg, den sie in den letzten 20 Jahren zurückgelegt hat, ein beträchtlicher. Aus einem Spiel mit festen Formen und klaren Farben wurde ein prozesshaftes Suchen nach Ausdruck. Die intensiven Farben – für uns Schweizer immer noch das «Spanische» in ihrer Malerei – sind zwar grösstenteils geblieben, doch sie sind heute nicht mehr nur Ausdruck ihrer selbst, sondern vor allem Träger eines expressiven und bewegten Gestaltungsakzentes. Virginia Buhofers Malerei war immer schon ein Ringen um Beziehungen von Farben und Gewichten innerhalb des Bildgevierts, doch überdeckte das schliesslich sichtbare Resultat meist den langwierigen Entstehungsprozess. Die Dynamik des Austauschs von Malerin und Gemälden, von Denken, Entstehen, Wirken, Verändern blieb dem Betrachter verborgen oder höchstens im dichten Malauftrag erahnbar. Die Öffnung hin zur Sichtbarmachung der unmittelbaren Auseinandersetzung der Künstlerin mit ihrem Bild, wie er in der am vergangenen Samstag eröffneten Ausstellung in der Galerie 6 zum Ausdruck kommt, kam nicht schlagartig. Anfänglich liess sie nur innerhalb der gesetzten Formen malerisch aufgelöstes sichtbar werden,

dann trat das Lineare hinzu, sei es als überlagernde Malerei oder, mehr noch, als kleine Akzente der Bewegung, der Unruhe, der möglichen Veränderung.

Erst in der laufenden Ausstellung ist jedoch der Begriff des «Auflösens» fällig. Denn erst in den neueren Bildern – nicht in allen – ist das Aufbrechen der Formen so stark, dass man von einem neuen Informel, das die letzten Reste an kubistischer Struktur über Bord geworfen hat, sprechen kann. Das Flächige, das Gekantete, das Geschichtete, das in Ebenen Schwingende ist zurückgetreten zugunsten einer freieren Spielart, die Perspektivisches, Figürliches, Landschaftliches als Assoziationen möglich macht, je nach Betrachtungsart. Den Weg dazu fand die Künstlerin einerseits über die Collage, andererseits über Arbeiten auf Papier. Die Papiere, die sie auf die Leinwände klebt und wieder übermalt, dienen primär einer Auffächerung der Effekte des Malauftrages, aber auch der Sichtbarmachung dieses Prozesshaften, Wachsenden, Gärenden, Dialoghaften, das längst nicht immer harmonisch, sondern meist heftig und intensiv suchend ist. Besser als in den Collagen auf Leinwand und besser als in den allerneuesten rot-schwarz-blauen Werken, in denen da und dort das Moment der Dichte verlorengeht, gelingt ihr dieses Bestreben in den klein- und grossformatigen Arbeiten auf Papier, welche uns als die freiesten und dichtesten zugleich erscheinen. Die Ausstellung von Virginia Buhofer in der Galerie 6 dauert bis zum 26. September. Die Galerie ist jeweils Donnerstag von 15 bis 17.30 und 19 bis 20.30, am Samstag von 15 bis 17 und am Sonntag von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

malerin» geblieben ist, untermauert die aufgezeigte Struktur.

Virginia Buhofer ist in der spanischen Hafenstadt Vigo und in Madrid aufgewachsen. Im Anschluss an das Gymnasium begann sie zu malen.



Virginia Buhofer: Zu einer freien Bildwelt gefunden.